

heute noch am Passauer und Nachoder Steig an dem weithin verlaufenden Grabeneinschnitt sichtbar sind, in welchem die Säumer, ohne abirren zu können, mit ihren Lastpferden sich vorwärts bewegten. Der verhältnißmäßig passirbarste und wohl auch der älteste Pfad war jener von Chamb gegen Taus im Westen, der Steg von Linz gegen Hohenfurt im Süden, der Chlumeyer (Kulmer) Steig im Norden, der Nachoder und Terstenitzer im Osten. Die übrigen sind erst im späteren Mittelalter aufgekomen.

Ohne Kenntniß dieser eigenthümlichen Terrainverhältnisse bleibt so manches geschichtliche Ereigniß des Landes unverständlich, so die Abwehr der Cimbern, das Mißlingen des römischen Angriffs auf Marbod, die feste Stellung Samos, ja der ganze Verlauf der mittelalterlichen Geschichte.

Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Bewohner Böhmens waren Kelten. Wahrscheinlich hatten sie dieses Land schon lange vor der großen Bewegung der gallischen Kelten (IV. Jahrhundert v. Chr.) inne, gerade wie die Bojer des oberen Donaulandes. Auch sie wurden Bojer genannt, wenn nicht etwa der Name Bojmi lautete wie Trokmi, Remi, Dfismi, woraus der Name des Landes Bujäm-um, Bojhäm-um leichter abzuleiten wäre. Diese Kelten erhielten einen Zuwachs aus dem südlichen Gallien, als nach Cäsars Zeugniß die Volcä Tektosages in das gut bewohnbare Gebiet des hercynischen Waldes einzogen. Diese Bewegung hängt wohl mit dem Zuge Sigoves nach dem hercynischen Waldgebirge zusammen. Wenn es auffallen sollte, daß die Volcä ihre herrliche, zwischen den Pyrenäen und dem kemnenischen Höhenzuge gelegene Heimat gegen Hercynien vertauschten, so möge man die Erklärung darin suchen, daß sie, von Haus aus tüchtige Goldgräber, von Berichten und Gerüchten über die Goldfelder des südlichen Böhmens angezogen worden sein mochten, und in der That behaupten gewiegte Kenner des böhmischen Bergbaues, daß die noch heute sichtbaren großartigen Spuren des Bergbaues am Böhmerwalde auf weit zurückliegende prähistorische Goldgewinnung hindeuten.

An dem Grenzwall, welcher das böhmische Keltenland im Norden umgibt, brachen sich um das Jahr 120 v. Chr. die Wogen der in ungeheuren Massen heranrückenden Cimbern. Da der Durchzug durch Böhmen von den Bojern weder gutwillig zugestanden wurde, noch von den Cimbern mit Gewalt erzwungen werden konnte, wandte sich die Völkermasse gegen Osten und gelangte, Böhmen umgehend, durch die Lausitzer, schlesische und mährische Ebene an die mittlere Donau.

Die Volcä, deren Namen in der Form Walschen, Wälsche, Wläsi noch heute fortlebt, behaupteten noch zu Cäsars Zeiten (circa 50 v. Chr.) ihre hercynischen Wohnsitze, rechtliche und tapfere Leute, wie sie Cäsar nennt, aber gleich dürftig wie die Germanen, von denen sie sich zu jener Zeit weder in der Lebensweise noch in Kleidung unterschieden, ein Beweis, wie nahe gerückt schon ihre völlige Verschmelzung mit dem deutschen Wesen war.